

Gute Form : schlechte Form

Autor(en): **Schneider**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Wohnen**

Band (Jahr): **47 (1972)**

Heft 2

PDF erstellt am: **15.08.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-104073>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Gute Form – schlechte Form

Bei dem Gebrauchswert eines Gegenstandes, der der Wohnungseinrichtung dient, wird die Form heute kritisch mitbeurteilt. Was die Designer schon seit jeher predigen, beginnt sich als Erkenntnis durchzusetzen: dass auch die Form funktionell zu verstehen ist. Bei Sitzmöbeln wird das offensichtlich. Hier schafft die Form die Bequemlichkeit und bestimmt damit den Gebrauchswert. Die Gebrauchswerte der Form sind vielfältig und reichen oft in schwer messbare Bereiche. Sie beeinflussen Stimmungen und stellen Beziehungen her: die Beziehungen des Menschen zu seinem häuslichen Bereich. Mit dem Begriff «Wohnatmosphäre» lässt sich nur vage ausdrücken, wo der Zielpunkt des guten Designs liegt. Seiner selbstgestellten Aufgabe zufolge, will es die Wohnung mit jenem guten Geschmack auskleiden, der den Stil unserer Epoche ausmachen und uns ein zeitgemäßes Lebensgefühl vermitteln soll.

Die Bedeutung des guten Designs wird immer massiver. Das gute Design begegnet uns als «Form an sich» bei Preisverleihungen, bei Ausstellungen und sogar bereits in Museen. Das New Yorker Museum für moderne Kunst fing vor Jahren damit an, als es eine Design-Abteilung mit dem deutschen Braun-Stil eröffnete. Das Münchner Stadtmuseum, dem «schöneren Wohnen» besonders

zugetan, hat dem Einrichtungsstil der Gegenwart und seiner Entwicklung eine bemerkenswerte Sonderausstellung gewidmet. Das «Haus Industrieform» in Essen bringt als «deutsches Design-Center» dem Verbraucher die Vorstellung nahe, wie die gute Form verstanden sein will, ebenso der Schweizerische Werkbund mit seiner Auszeichnung «Die gute Form».

Hier wird offensichtlich, dass die gute Form einen mächtigen und gutwilligen Bundesgenossen hat: die Industrie. Ohne dass man sogleich von einer Kulturmission spricht, schreibt man sich gewisse geschmacksbildnerische Aufgaben zu. Wer freilich, so muss man fragen, sollte diese Aufgaben sonst übernehmen, wenn nicht die Hersteller jener Produkte, mit denen wir uns in unserem Alltag umgeben und deren Einfluss wir uns zwangsläufig aussetzen? Nichts was zum Beispiel das Erscheinungsbild der Wohnung mitbestimmt, ist davon ausgenommen.

Wie weit die Bemühungen um die gute Form wirklich gehen, bleibt dem Konsumenten indessen weitgehend unbekannt. Er weiss kaum, dass es Schulen und Hochschulen für Gestaltung gibt, und einen Einblick in ihre Arbeit nehmen nur die Interessierten. Hier hat sozusagen die «Muse der Industrie» ihren Sitz. Sie strahlt schöpferische Anregungen nach allen Seiten aus, und nicht allein die zum Wohnbereich gehörige Industrie wird davon betroffen. Die Impulse auf das Stilempfinden des modernen Menschen werden bei gelegentlichen Ausstellungen sichtbar, und es ist kein Ein-

zelfall, wenn ein gestalterisches Anliegen eines Fertigungsbetriebs hier direkt und im Auftrag gelöst wird. Es gibt kaum eine Gestaltungsabteilung eines Industriezweigs, die zu dieser Ausbildungsstätte keine Beziehungen unterhalten würde.

Daraus mag ersichtlich werden, welche komplizierten Wege in der Gestaltung heute gegangen werden. Die Erklärung dafür ist einfach: Stil ist nicht allein eine Geschmacksfrage, sondern auch eine Anpassung an unveränderliche technische Gegebenheiten. Um beim Beispiel des Sitzmöbels zu bleiben: hier haben die Ärzte ein Wort mitzusprechen, aber auch die Schreiner und Polsterer. Die Abhängigkeit der Form vom Auftrag, den der Gegenstand zu erfüllen hat, ist eklatant und wird von Dr. Fritz Eichler, Mitbegründer des Braun-Stils, so umschrieben: «Ich kann mir bei allem Bemühen nicht vorstellen, dass sich Geräte, besonders technische, entwickeln lassen, bei denen die Funktion nicht Ausgangs- und auch Zielpunkt für die konstruktive und auch formale Gestaltung ist.»

Die Form ist nicht nur eine optische Gefälligkeit, eine geschmackvolle Verkleidung, ein ästhetischer Anspruch. In dieser Beziehung kommt es immer wieder zu Missverständnissen. Die Designer möchten diese Missverständnisse ausräumen. Sie haben dazu ein überzeugendes Mittel in der Hand: die schlechte Form.

Dr. Schneider, UCP

OSRAM-L
40 W/25
MADE IN SWITZERLAND

OSRAM

Sie erhalten mehr Licht für Ihr Geld.